Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis wöchentlich 45 Rpf. (einschl. Trägerlohn). Postbezug monatlich 2,– RM. (einschl. 28,2 Rpf. Zeitungsgebühr und 0,44 Rpf. Postverpackungsgebühr) zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Druck und Verlag: Hans Linner vormals Carl Braus, Schwerte. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3–5. Ruf: 2770. Postscheckkonto: Dortmund 2852.

Tageblatt für die Stadt Schwerte und die Ämter Westhofen und Ergste
Schwerter Heimatblatt • Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

Anzeigenpreise: die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Rpf. Textanzeigen: Millimeter 20 Rpf. Für fernmündlich aufgegebene Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen durch höhere Gewalt übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung, auch kann kein Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Nr. 32 | Montag, den 8. Februar 1943 | 75. Jahrgang

In harten Kämpfen 102 500 BRT versenkt

Die Masse der Bolschewisten bei Noworossijsk vernichtet — Schwerste bolschewistische Verluste

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 7. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Masse des im Raum von Noworossijsk gelandeten Feindes ist vernichtet. Schwache Restteile wurden auf engstem Raum zusammengedrängt.

Im Westkaukasus wurden erneute feindliche Angriffe blutig abgewiesen und dabei am 5. und 6. Februar 21 Panzer abgeschossen.

Während im Donezbogen östlich Schachty nur örtliche Kämpfe stattfanden, hält die Abwehrschlacht im Mündungsgebiet des Don, am mittleren Donez und westlich des Oskol-Abschnittes in unverminderter Stärke an. Die Sowjets erlitten bei ihren ohne Rücksicht auf den Einsatz von Menschen geführten Angriffen schwerste blutige Verluste. Ein feindliches Regiment wurde in unübersichtlichem Waldgelände gestellt und restlos vernichtet.

An den übrigen Fronten verlief der Tag im allgemeinen ruhig.

Starke Verbände der Luftwaffe bekämpften während des ganzen Tages Marschkolonnen des Feindes,

an der tunesischen Front beiderseitige lebhafte Spähtrupptätigkeit.

Im Seegebiet nordostwärts Oran griffen deutsche Kampfflugzeuge in der vergangenen Nacht ein feindliches Geleit an und beschädigten nach bisher vorliegenden Meldungen drei Transportschiffe mit zusammen 18 000 BRT schwer. Eines der Schiffe geriet in Brand.

Bei nächtlichen Störflügen über Westdeutschland verursachten feindliche Flugzeuge durch vereinzelte Bombenwürfe geringe Verluste unter der Bevölkerung. Drei feindliche Flugzeuge wurden zum Absturz gebracht.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, versenkten Unterseeboote in zähen, harten Kämpfen aus Geleitzügen, die nach England fuhren und für die afrikanische und sowjetrussische Front bestimmt waren, 16 vollbeladene Transportdampfer und Tankschiffe mit zusammen 102 500 BRT, sowie vier Transportsegler. Drei weitere Schiffe wurden durch Torpedotreffer beschädigt.

Ein weiteres deutsches Unterseeboot versenkte im östlichen Mittelmeer einen Kreuzer der Dido-Klasse.

Sowjetische Landeversuche gescheitert

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 6. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die bei Noworossijsk gelandeten sowjetischen Verbände wurden trotz zähen Widerstandes weiter zusammengedrängt und sechs an Land gebrachte feindliche Panzer abgeschossen. Erneute Landeunternehmen scheiterten.

Im Mündungsgebiet des Don, am Donez- und Oskolabschnitt setzte der Feind seine Angriffe fort. Am unteren Donez und im Abschnitt Liwny scheiterten sie unter schwersten Verlusten für den Gegner. Am mittleren Donez und westlich des Oskolabschnittes sind gruppenweise Kämpfe im Gange, bei denen feindliche Angriffe mit eigenen Gegenangriffen wechseln.

Erneute heftige Angriffe der Sowjets südlich des Ladogasees wurden blutig abgewiesen. Bereitstellungen durch Artilleriefeuer zerschlagen.

In den Gewässern des hohen Nordens versenkten schnelle deutsche Kampfflugzeuge ein feindliches Handelsschiff von 5000 BRT und warfen einen Frachter von 6000 BRT in Brand. Bei einem Angriff auf das Hafen- und Stadtgebiet von Murmansk riefen Bombentreffer Zerstörungen hervor.

In Tunesien nahmen deutsch-italienische Kampfgruppen, wirksam von der Luftwaffe unterstützt, eine beherrschende Höhenstellung und hielten sie gegen feindliche Gegenangriffe.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge verursachten bei einem Tagesvorstoß über den Kanal durch Bombentreffer schweren Kalibers erhebliche Schäden in einem Küstenort.

In den schweren Abwehrkämpfen im Donezgebiet haben sich die 294. Infanteriedivision und die 7. Panzerdivision besonders ausgezeichnet.

Italienischer Wehrmachtbericht

DNB. Rom, 7. Febr. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Lebhafte beiderseitige Artillerietätigkeit an der tripolitanisch-tunesischen Grenze.

In Tunesien Spähtruppunternehmungen. Wir haben einige Dutzend Gefangene gemacht. Ein amerikanischer, auf Kraftfahrzeugen beförderter Spähtrupp, der gegen unsere Linien vorfühlte, wurde gefangen genommen.

Flugzeuge der Achsenmächte trugen ihre Angriffe auf Kraftfahrzeugansammlungen und in Marsch befindliche Nachschubkolonnen vor. Auf der Reede von Tripolis liegende Schiffe wurden mit Bomben belegt.

Feindliche Flugzeuge warfen gestern Spreng- und Brandbomben bei Finale (Palermo) und setzten bewaldetes Gelände in Brand. Sie belegten des weiteren Personenzüge zwischen Lica und Gela sowie in der Umgebung von Cassibile (Syrakus) mit Maschinengewehrfeuer. Die Angriffe forderten einen Toten und fünf Verletzte als Opfer.

Wenn ich nicht an eine göttliche Ordnung glaubte, die diese deutsche Nation zu etwas Gutem und Großem bestimmt hätte, so würde ich das Geschäft gar nicht übernommen haben.
(Bismarck)

Entscheidende U-Boot-Erfolge

Wie der Kreuzer der „Dido"-Klasse versenkt wurde

DNB. Berlin, 7. Febr. Die gegenwärtigen Kämpfe gegen den feindlichen Nachschubverkehr über See werden außerordentlich erschwert durch eine ungewöhnlich lang anhaltende Schlechtwetterperiode, deren Auswirkungen die Erfolge der U-Boote beeinflussen und selbst bei den Handelsschiffen festzustellen sind. Kaum ein Schiff das in den letzten Wochen den Atlantik überquerte oder auf den Routen des Nordmeeres fuhr, ist, wie viele ausländische Meldungen betonen, unbeschädigt durch Wind und Wetter in seinen Bestimmungshafen eingelaufen.

Das an sich schon stark beschränkte Gesichtsfeld des U-Bootes wird in dem milden ozeanischen Wetter dieses Jahres durch eine nur kurzfristig unterbrochene Reihe schwerer Regenböen und dichter Schnee- und Hagelschauer noch weiter eingeengt. Unter diesen Umständen reißt oftmals eine nach zähem Nachstoßen kurzfristig gewonnene Fühlung wieder ab. Wenn es unseren Booten trotz dieser ungünstigen Angriffsbedingungen immer wieder gelingt in unermüdlichem Suchen den verlorenen Gegner wieder zu finden, zu stellen und zu versenken, und wenn dabei von Erfolgen gegen Handels- und Kriegsschiffe berichtet wird dann ist das als eine ganz besondere Leistung zu werten.

Die Versenkung des Kreuzers der „Dido"-Klasse im Mittelmeer erfolgte nordwestlich der Sollum-Bucht trotz der Anwesenheit mehrerer Zerstörer. Das Schiff wurde von zwei Torpedos getroffen, kenterte wenige Augenblicke später und sank rasch. Noch bevor die Verfolgung mit Wasserbomben einsetzte, konnte beobachtet werden, daß die Besatzung den sinkenden Kreuzer verließ. Kurze Zeit später konnten die typischen Sinkgeräusche, wie Schottenbrechen u. a. an Bord des ablaufenden U-Bootes deutlich gehört werden. Die Kreuzer der „Dido"-Klasse wurden in den Jahren 1940-41 fertiggestellt. Sie haben eine Wasserverdrängung von 5450 Tonnen und eine Geschwindigkeit von über 32 Seemeilen. Ihre Bewaffnung besteht aus zehn 13,3-cm-Geschützen und sechs Torpedorohren. Außerdem befindet sich ein Flugzeug an Bord.

Aus den für die sowjetische Front bestimmten Geleitzügen konnten in den Seegebieten um die Südspitze Grönlands bei Han Mayen und in der Nähe der Bäreninsel ein Tanker mit 7000 ein Transporter mit 8000 sowie ein weiterer mit über 12 500 BRT beladener Tanker versenkt werden. Ein weiteres Boot versenkte aus einem von Korvetten und Flugzeugen stark gesicherten Nachschubgeleit einen bis über die Ladeluken mit Kriegsmaterial und Lebensmitteln beladenen Dampfer von 7500 Bruttoregistertonnen.

Im Atlantik fiel ein vermutlich von einem Geleitzug abgesplitterter 5000 BRT großer Dampfer den Torpedos eines U-Bootes zum Dampfer. Im gleichen Seegebiet wurde ein vollbeladenes 12 000 BRT großes Tankschiff getroffen, dessen über 18 000 Tonnen große Treibstoffladung im Augenblick der Torpedierung unter riesigen Rauch- und Feuererscheinungen explodierte.

Nordöstlich der Kleinen Antillen wurde ein mit 14 Seemeilen Geschwindigkeit laufender Dampfer torpediert und versenkt. Es handelte sich um das der britischen Reederei A. Holt u. Co. in Liverpool gehörende 7957 BRT große Schiff „Rheenor" das mit einer fast 9000 To. schweren Ladung Kakaobohnen auf dem Marsch von Freetown nach St. Johns war.

Aus einem kleinen, aus vier Dampfern und vier Bewachern bestehenden Geleitzug im Mittelmeer wurden nordöstlich Tobruk ein Dampfer von 4000 BRT und ein weiterer von 3000 BRT versenkt. Einen Tanker von 5000 BRT ereilte vor Derna sein Schicksal.

*

Wie ernst man in England die deutsche U-Boot-Waffe nimmt, beweist eine Madrider Zeitung ihren Lesern mit einem der „Daily Mail" entnommenen Artikel, in dem es u. a. heißt: „Deutschland wird den Sieg über England durch die U-Boote erringen deren Macht und Erfolge immer größer werden. Diese Gefahr müssen wir beseitigen wenn wir eine Niederlage vermeiden wollen, denn das Schiffsraumproblem stellt unsere wahre Achillesferse dar.

Deutschland wußte, daß die U-Boote die entscheidende Waffe gegen uns sein können, und hat den Schiffsbau darauf konzentriert. Die deutsche Flotte ist dadurch viel mächtiger geworden als sie es während der Jahre 1914 bis 1918 war auch wenn es sich nur um kleine Einheiten handelt, die dank ihrer Beweglichkeit und Tauchfähigkeit unsere Seemacht angreifen wie es eine Ueberseeflotte niemals könnte.

Das britische Weltreich ist in Gefahr, von den Verisfkopen zerstört zu werden. Unsere Schiffsverluste steigen von Mal zu Mal. Bei dem Fortschreiten der Erfolge der deutschen U-Boote, von denen mehr gebaut werden, als wir versenken können, werden wir eines Tages weder etwas importieren noch exportieren können. Unsere Frachter haben keine Ruhepause und werden überall, wo sie auftauchen, von den U-Booten verfolgt, selbst im Persischen Golf und im St.-Lorenz-Strom.

Das entschlossene Nein der Helden

Zweimaliges Uebergabeangebot der Bolschewisten abgelehnt

DNB. Berlin, 6. Febr. Der entscheidende Abschnitt des heroischen Ringens um Stalingrad begann am 10. Januar. Das Uebergabeangebot der Bolschewisten an die 6. Armee hatte an diesem Tage seine klare Ablehnung gefunden. Trotz monatelanger Kämpfe war jeder entschlossen bis zum letzten Atemzug weiterzukämpfen. In den Morgenstunden setzte der Bolschewist die ganze Wucht seiner schweren Waffen von neuem ein. Hunderte von Batterien Salven- und Flakgeschütze zerkommelten mit ihrem Feuer die flachen Deckungen. Nach einer Stunde verstummte dieses Feuer schlagartig. Noch einmal forderte der Feind unsere Soldaten zur Uebergabe auf. Aus Lautsprechern schallte die Aufforderung, bedingungslos die Waffen zu strecken. Feindliche Schlachtflieger kommen heran, doch statt Bomben werfen sie Flugblätter mit der Aufforderung zur Uebergabe ab. Aber wiederum haben unsere in den wochenlangen Kämpfen eisern gewordenen Soldaten nur ein entschlossenes Nein Nur zu oft haben sie die Niederträchtigkeit und Tücke des Feindes erlebt.

Der Bolschewist hat es wohl auch nicht anders erwartet. Denn kaum sind die Flugblätter zu Boden geflattert, da krachen auch schon die Bomben der bolschewistischen Schlachtflieger. Noch einmal ein schwerer Feuerschlag und der Feind geht zum Angriff vor. Auf fünf Kilometer breiter Front stürmen die Bolschewisten gegen den Nordriegel. In drei Wellen branden die dicht gedrängten Massen heran. Der ersten Welle folgt auf 800 Meter die zweite und auf 1000 Meter die dritte. Hinter diesen rasseln die feindlichen Panzer und treiben die Schützen voran. Unsere Männer lassen den Feind auf 60 Meter herankommen. Dann schlägt ihm das Sperrfeuer entgegen. Die Maschinengewehre reißen klaffende Lücken in die angreifenden Reihen. Die Bolschewisten stürzen über ihre eigenen Gefallenen und suchen Deckung hinter den Toten. Die zweite Welle kommt heran. Auch sie bricht zusammen und auch die dritte Welle muß zu Boden Der Feind hatte schwerste Verluste. Das gleiche Bild bot sich auch am westlichen Riegel. Dort aber überschwemmten die Bolschewisten die dünnen Linien unserer Verteidiger. Täglich wuchs so die Härte des Ringens bis sich der Stoß in erbittertes Einzelringen auflöst. Jeder der noch eine Waffe führen kann kämpft. Am Bahndamm fangen sie den Angriff auf und halten. Generale Stabsoffiziere Grenadiere Artilleristen Pioniere und Fahrer. Deutsche Rumänen und Kroaten — sie stehen hier Schulter an Schulter im Kampf gegen die immer wieder anstürmende Uebermacht. Im Nahkampf fallen die Generale von Hartmann und Stempel und mit ihnen viele der Tapferen. Aber noch hält der Riegel, bis neue schwere Angriffe die Stellung zerbrechen und die Verteidiger schließlich der Uebermacht erliegen.

Kampf gestaltet das Leben!

Der Heldenkampf unserer Soldaten in Stalingrad hat in uns wieder lebendig gemacht die Erinnerung an die großen Kämpfe der Vorzeit. Mit Recht verneigen sich die Völker in Ehrfurcht vor den großen Helden ihrer Sage und ihrer Geschichte, die ein Beispiel gegeben haben, an dem kämpfende Menschen sich aufrichten können. Ein Geschichtsschreiber des alten Griechenlands, Thukidides hat uns eine Rede des großen athenischen Staatsmannes Perikles überliefert die dieser am Grabe der ersten Gefallenen des Peloponnesischen Krieges 431 v. d. Zw. gehalten hat. Männliche Beherrschtheit bildete den Grundzug dieser Rede. Es gab keine Worte der Trauer, sondern nur ein Bekenntnis zum Kampf. Perikles ließ vor den Augen seiner Hörer ein Bild der Größe seines Staatswesens entstehen, feierte die Gefallenen als echte Kinder ihres Volkes, als Helden, deren Beispiel verpflichtet:

„Die Ueberlebenden mögen um ein weniger gefährdetes Dasein beten, einen weniger entschlossenen Wehrwillen dürfen sie nicht haben wollen"

rief er stolz seinem Volk zu. Und ebenso wünschen wir auch unserer Jugend ein Dasein, das weniger gefährdet ist als unser eigenes; eines aber verlangen wir auch von ihr: einen entschlossenen Wehrwillen gleich dem, den unsere Generation im Kampf um Sein oder Nichtsein täglich erhärtet. Es zeugt von einem tiefen Einblick in das Wesen des Lebens, daß gerade die heroischen Kämpfe in der Geschichte und in der Erinnerung einen Ehrenplatz einnehmen. Das Leben ist Kampf und gedeiht nur dort wo Menschen tapfer für sich und die Ihren einstehen! Es verhält sich hier so wie ein deutscher Philosoph, Friedrich Nietzsche, es ausgesprochen hat: „Das Paradies ist unter dem Schatten des Schwertes." Das heißt, daß nur die Völker Entfaltungsmöglichkeit haben die mutig sind die weder den Feind noch Schwierigkeiten fürchten und Energie genug besitzen, um die Straße zu Ende zu gehen, die das Schicksal ihnen angewiesen hat.

Das Gesetz des Krieges ist ein hartes. Und gerade deshalb ist im Krieg keine Zeit für Schwächen irgendwelcher Art. Wie unser Dasein begründet ist auf den Kampf der Generationen vor uns so sind wir wiederum Wegbahner in die Zukunft. Auch in den Jahrhunderten vor uns ist den Menschen nichts geschenkt worden auch da gab es Notzeiten und harte Kämpfe und nur dadurch daß in den gewaltigen Stürmen die auch bisher schon über das deutsche Land hinweggebraust sind die deutschen Menschen tapfer ihren Mann gestanden haben, konnte das deutsche Volk angefeindet von allen Seiten seinen Lebensraum in der Mitte Europas verteidigen. So erblicken wir in dieser Stunde mit Stolz auf den Heldenkampf der Männer von Stalingrad die einen Wehrwillen offenbart haben der uns die Kraft gibt mit unerschütterlicher Festigkeit in die Zukunft zu schauen. Jetzt ist es an uns Taten zu vollbringen die gleichfalls als Ruhmesblätter der Geschichte der kämpfenden Menschheit eingefügt werden. Unserem Volk aber erkämpfen wir durch unsere Festigkeit und unsere Entschlossenheit in Angriff und Abwehr volle Gestaltungsfreiheit in Europa unseren Kindern aber ein lebenswertes Dasein in einer starken Volksgemeinschaft. — ver.

Das Eichenlaub

für den gefallenen Nachtjagd-Staffelkapitän Hauptmann Knacke

DNB. Berlin, 7. Febr. Der Führer hat dem gefallenen Hauptmann Reinhold Knacke, Staffelkapitän in einer Nachtjagdstaffel, als 190. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Hauptmann Knacke wurde am 1. 1. 1919 zu Strelitz geboren und hat als einer der erfolgreichsten Nachtjäger immer wieder überragendes und mutiges Draufgängertum bewiesen. In der Nacht zum 30. 5 1942 konnte er allein drei feindliche Bomber zum Absturz bringen. Am 5. 6. 1942 meldete Hauptmann Knacke seinen 30. Nachtjagdsieg und wurde am 1. 7. 1942 mit dem Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Einige Wochen später gelang es ihm abermals innerhalb einer halben Stunde drei britische Bomber abzuschießen. In den letzten Stunden des Jahres 1942 errang er über Westdeutschland mit dem Abschuß eines viermotorigen Bombers seinen 40. Nachtjagdsieg. Mit den bei seinem letzten Luftkampf vernichteten zwei britischen Bombern hat Hauptmann Knacke insgesamt 44 Feindflugzeuge zum Absturz gebracht.

Stalingrad

Von Hauptmann Hanns Rupp

Das Wort ist Erz das Wort ist Stahl,
mit Blut und Feuer im Gesicht.
ist Brandung, die sich tausendmal
an einem Wall von Leibern bricht.

Ist Tapferkeit, die schäumend braust
auf der Kohorten wildem Sturm,
und Hammer, der auf Eisen saust,
und Trutz wie ein granitner Turm.

Ist Heldenepos einer Zeit,
die glühend Neues schmerzgebiert,
und Mythus der Unsterblichkeit,
den ewiggrüner Lorbeer ziert.

Neue Ritterkreuzträger

DNB **Berlin**, 7. Febr. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberstleutnant Erich Wölfel Kommandeur eines Grenadierregiments, geboren am 5. 3. 1894 in Flensburg; Oberstleutnant Hans Schurig, Kommandeur eines Grenadierregiments, geboren am 4. 3. 1901 in Dresden; Oberstleutnant Richard Claaßen, Kommandeur eines Grenadierregiments geboren am 4. 1. 1900 in Berlin; Oberstleutnant Richard Eichler, Kommandeur eines Grenadierregiments geboren am 3. 4. 1903 in Frankenberg (Kreis Chemnitz); Hauptmann Friedrich-Hans Plümer, Bataillonskommandeur in einem Grenadierregiment, geboren am 24. 6. 1917 in Husum; Hauptmann Herbert Kreiner, Bataillonskommandeur in einem Grenadierregiment geboren am 6. 10. 1911 in Netschkau (i. Vogtl.); Oberleutnant d. R. Franz Klitsch, Kompanieführer in einem Grenadierregiment geboren am 1. 1. 1913 in Wilhelmshaven; Hauptmann Werner Nasebband, Bataillonskommandeur in einem Grenadierregiment; Oberleutnant d. R. Heinz Pfitzner, Kompaniechef in einem Pionierbataillon, Leutnant d. R. Fritz Brutscher, Kompanieführer in einem Panzerpionierbataillon.

Der Führer verlieh ferner auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe Reichsmarschall Göring das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Lamprecht, Kommandeur einer leichten Flakabteilung; Leutnant Ruvo, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Ritterkreuzträger gefallen

DNB **Berlin**, 7. Febr. Bei den schweren Kämpfen im Westkaukasus fand am 20. 1. 43 der Ritterkreuzträger Hauptmann d. R. Karl Bock, Bataillonskommandeur in einem Grenadierregiment, den Heldentod.

Am 21. Januar 1943 fiel bei den schweren Kämpfen am mittleren Don der aus Gelsenkirchen stammende Ritterkreuzträger Feldwebel Schwertberr als Zugführer in einem Grenadierregiment.

In der Schlacht am Ladogasee fand am 26. 1. 1943 ein sudetendeutscher Ritterkreuzträger, der aus Turn Kreis Teplitz-Schönau stammende Unteroffizier Ernst Fravs in einer Panzerjägerabteilung den Heldentod.

Bei den Kämpfen im mittleren Donabschnitt fand der in Brittitz bei Merseburg geborene Ritterkreuzträger Generalleutnant Arno Jahr aus Deutsch-Krone, Kommandeur einer Infanteriedivision, den Heldentod.

An der afrikanischen Front fiel der erfolgreiche Jagdflieger Leutnant Hans Badum, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, dem der Führer nach 54 Luftsiegen am 15. Oktober 1942 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verlieh.

Der Einsatz der Alpini-Divisionen

Treu an der Seite des deutschen Bundesgenossen

DNB. **Rom**, 7. Febr. Bei den heftigen Kämpfen der letzten Tage an der Ostfront zeichneten sich wiederum italienische Alpini-Einheiten aus. Dem heldenhaften Einsatz der Division „Julia" standen die Divisionen Cuneense" und „Tridentini" nicht nach, treu ihrer ruhmreichen Tradition.

Bei dem geordneten Zurückgehen auf neue Stellungen hielten diese Divisionen heftigen feindlichen Angriffen stand und führten, allen Hindernissen zum Trotz, die vorgesehenen Bewegungen durch.

Besonders verdient die Aktion der Division „Tridentini" hervorgehoben zu werden, die, als sie sich von überlegenen feindlichen Streitkräften eingeschlossen sah, den Ring durchbrach und sich, mit äußerster Entschlossenheit kämpfend, den Weg durch die feindlichen Verbände bahnte.

Am 26. 1. versuchte eine sowjetische Division erneut den Kolonnen der „Tridentini" den Weg zu verlegen, wurde aber in einem erbitterten Gefecht, das mehrere Stunden dauerte, geschlagen. Sie verlor dabei vierzig Kanonen, die von unseren Alpini erbeutet und zerstört wurden, bevor sie ihren Marsch fortsetzten und sich mit den deutschen Streitkräften vereinigten.

In den harten Kämpfen dieses Tages fiel General Giulio Martinat als tapferer Kämpfer.

Auch in der Steppe hat sich die Tapferkeit der Söhne unserer Berge bewährt, die als zähe Kämpfer an den großen Kämpfen teilnahmen, die vom Ladogasee bis zum Kaukasus für die Zukunft Europas geschlagen werden.

Der Fall Flynn

Ein heftiger Schlag für Roosevelt

DNB **Genf**, 7. Febr. Roosevelts Rückkehr nach Washington war durch einen für ihn ernsten innerpolitischen Rückschlag gekennzeichnet, stellt der USA-Korrespondent des „Daily Herald" fest. Seit 54 Jahren habe es kein Präsident der Vereinigten Staaten erlebt, daß der Kongreß einen ihm von dem Präsidenten vorgeschlagenen Gesandten ablehnte. Diese Auffassung von der Bedeutung des Falles Flynn sei nicht nur seine persönliche, bemerkt der Korrespondent, sondern in den meisten Leitartikeln der USA-Presse werde es als einer der größten Rückschläge Roosevelts bezeichnet, daß er sich gezwungen gesehen habe, auf Flynns Ernennung zum USA-Gesandten in Australien zu verzichten.

Reichs- und Gauleitertagung

Zusammenfassung aller Kräfte für die totale Kriegführung

DNB. **Berlin**, 7. Februar. (NSK.) Am 5. und 6. Februar fand eine Tagung der Reichsleiter, Gauleiter und Verbändeführer der Partei statt, die im Zeichen der Zusammenfassung aller Kräfte der Nation für die totale Kriegführung stand. Die Zusammenkunft der Parteiführer schaft, auf der alle notwendigen Maßnahmen erörtert wurden, gestaltete sich zu einer Kundgebung des fanatischen Willens der gesamten Partei, alles einzusetzen, um die vollständige Mobilisierung der Heimat durchzuführen und damit der kämpfenden Front die Kräfte und Mittel zur Erringung des Sieges zu geben.

Die Tagung wurde geleitet vom Leiter der Parteikanzlei, Reichsleiter Bormann.

Es sprachen Reichsleiter Dr. Goebbels, Reichsminister Speer, Staatssekretär Ganzenmüller, Gauleiter Sauckel, Reichsminister Funk, Staatssekretär Backe, General von Unruh und Reichsleiter Dr. Ley.

Hilfe bis zum letzten Augenblick

Die letzte Flugzeuglandung in Stalingrad

Von Kriegsberichter Erich Rotter

DNB. (PK.) Viele deutsche Soldaten werden in diesen Tagen, wo das ganze deutsche Volk um das Schicksal der Stalingradkämpfer bangte, die Tatsache als besonders tragisch empfunden haben, daß sie den Eingeschlossenen keine Hilfe leisten konnten. Von einem der Männer denen es vergönnt war durch ihren Einsatz den Helden von Stalingrad zu helfen soll hier berichtet werden.

Flugzeugführer Oberfeldwebel W. war mit seiner He 111 achtmal in Stalingrad. Achtmal nahm er Munition und Verpflegung für die Eingeschlossenen in seinem Kampfflugzeug mit und achtmal lud er in sein Flugzeug verwundete Stalingradkämpfer und brachte sie zurück in den Fliegerhorst. Am 23. Januar landete er das letzte Mal in der Stadt. Seitdem konnten unsere Truppen nur noch aus der Luft versorgt werden bis sie von der gewaltigen feindlichen Uebermacht überwältigt werden.

Hell singen die Motoren der He 111. Das Flugzeug schraubt sich höher und höher. Am Steuerknüppel sitzt der Oberfeld wie die Männer ihren Flugzeugführer nennen. Kurs Stalingrad! Das Flugzeug ist voll gepackt mit Munition und Verpflegung so daß die übrigen vier Mann der Besatzung gerade noch Platz haben. Ueber hundert Feindflüge hat der Oberfeldwebel bereits hinter sich. Alter Spanienkämpfer. Sein erster Einsatz in diesem Kriege erfolgte beim Norwegen-Unternehmen. Vor einem Jahr flog er mit seinem Flugzeug im nördlichen Teil der Front zur Kampfgruppe Scherer die wochenlang von den Sowjets bei Cholm eingeschlossen sich heldenmütig verteidigte. Auch damals brachte er den Kameraden Munition und Verpflegung.

Der Oberfeldwebel denkt an seine letzte Landung auf einem Flugplatz in der Nähe Stalingrads die mit sehr großen Schwierigkeiten verbunden war. Der Platz auf dem er mit seinem Flugzeug niedergang, sah schon von oben verheerend aus. Bombentrichter über Bombentrichter. Das ganze Feld von den Granaten der Artillerie zerpflügt. Aber als alter Flugzeugführer — zwar nicht an Jahren alt er zählt erst 29 aber an Erfahrungen — brachte er die Landung doch zustande. Kaum stand das Flugzeug da wurde es von der feindlichen Artillerie auf das heftigste unter Feuer genommen. Immer dichter lagen die Einschläge bis zu zehn Metern. Dann bekam seine He 111 einen Granatsplitter ab. Nicht schlimm aber es war jetzt höchste Zeit daß er sie an eine andere Stelle des Platzes fuhr wenn sie nicht in Trümmer gehen sollte. Sechsmal mußte er auf diese Weise den Standort des Flugzeuges verändern. Wie wird es diesmal sein? Während er seinen Gedanken nachgeht macht der Beobachter auf mehrere sowjetische Jäger aufmerksam die sich heranzuwirschen versuchen. Der Bordmechaniker und der Funker bereiten ihnen mit ihren Maschinengewehren einen warmen Empfang. Die feindlichen Jäger eröffnen das Feuer aus respektvoller Entfernung. Sie scheinen schon manche unliebsame Bekanntschaften mit der deutschen He 111 gemacht zu haben. Für die Flugzeugbesatzung sind sowjetische Jagdflugzeuge lästige Plagegeister wie vielleicht ein Hornissenschwarm aber keine gefährlichen Gegner. Als das deutsche Kampfflugzeug den Stadtrand von Stalingrad erreicht drehen die Jäger ab. Nun beginnt die Flak zu schießen und das ist schon wesentlich unangenehmer. Es ist kurz vor 13 Uhr. In einer Länge von 35 Kilometer zieht sich die Trümmer- und Ruinenstadt Stalingrad an der Wolga entlang. Die zahlreichen Brände und die aufblitzenden Artillericeinschläge lassen auf heftige Kämpfe schließen. Oben im Norden erkennt man deutlich das gewaltige Traktorenwerk das von unseren Truppen noch zäh verteidigt wird.

Oberfeldwebel W. geht mit seinem Flugzeug herunter. An den Leuchtkugeln die Kameraden abschießen kann er sehen wo er landen kann. Nachher muß der Flugzeugführer allerdings feststellen, daß eine Landung unter normalen Umständen auf solch einem Platz niemals in Frage käme, aber hier gilt es verwundete Kameraden zu bergen. Dann geht man auch mit dem Flugzeug herunter wenn der Platz nur aus Bombentrichtern zu bestehen scheint und man weiß, daß schon einige andere Kameraden vorher mit ihren Flugzeugen Bruch gemacht haben. Als der Oberfeldwebel die Landung glücklich vollendet hat stellt er fest, daß dabei das halbe Höhenruder abgerissen wurde. Rasch werden Munition und Verpflegung ausgeladen. Nun müssen die Verwundeten in das Flugzeug gebracht werden. Der Flugzeugführer weiß die Maschine ist überladen. Aber er riskiert trotzdem den Start. Er glückt auch mit dem halb abgerissenen Höhenruder. Die Front verläuft ganz in der Nähe des Flugplatzes, und so zieht das Flugzeug dicht über die eigenen und feindlichen Linien hinweg. Die Sowjets schießen von unten mit ihren automatischen Gewehren herauf. Der weitere Rückflug verläuft ohne Störung. Einige Zeit später setzt der Oberfeldwebel seine He 111 vorsichtig auf das Rollfeld des Fliegerhorstes auf.

Noch am selben Tage brechen die Sowjets mit einer gewaltigen Uebermacht an der Stelle in Stalingrad wo der Flugplatz war in die deutschen Linien ein wodurch die Reste der deutschen 6. Armee in zwei Kampfgruppen geteilt werden. Eine Landung mit dem Flugzeug ist nicht mehr möglich.

Oberfeldwebel W. war der letzte Flugzeugführer, der mit seinem Flugzeug deutsche verwundete Kameraden aus dem Kessel von Stalingrad holte.

Die Durchführung der Meldepflicht

Aufruf durch die Arbeitsämter bis 31. März abgeschlossen

NDZ. **Berlin**, 7. Febr. In diesen Tagen wird es in vielen deutschen Familien lebhafte Unterhaltungen über den Aufruf jeder abkömmlichen Arbeitskraft für die Reichsverteidigung geben wie er durch die Verordnung über die Meldepflicht von Männern und Frauen vollzogen wurde. Die amtlichen Verlautbarungen haben bereits keinen Zweifel darüber gelassen, daß es deutscher Art nicht entspricht, die Methoden der Sowjetunion anzuwenden, wo rücksichtslos und mit brutaler Gewalt die gesamte Bevölkerung mit Kindern, Greisen und Gebrechlichen zur Arbeit gepreßt wird, gleichgültig, ob der Einzelne der verlangten Leistung gewachsen ist oder daran zugrunde geht. Die maßgebenden Stellen haben vielmehr jede Vorsorge getroffen zur Rücksichtnahme auf die besonderen persönlichen und sachlichen Verhältnisse, und zwar weitgehender, als dies etwa bei der Einberufung zum Wehrdienst möglich ist. Das somit verlangte Minimum aber werden die abkömmlichen Arbeitskräfte gern geben, nicht nur aus Anstandspflicht gegenüber unseren Soldaten und hart schaffenden Rüstungsarbeitern sondern als ihren persönlichen aktiven Beitrag zum Siege. Der Melderuf der meldepflichtigen Männer und Frauen durch die Arbeitsämter, der in den nächsten Tagen überall im Reich in den Tageszeitungen oder durch öffentlichen Anschlag erfolgen wird, soll

bis zum 31. März 1943 abgeschlossen sein.

Die Erfassung kann, je nach der bezirklichen Lage gruppenweise erfolgen, etwa nach den Anfangsbuchstaben der Zunamen oder nach dem Alter oder nach beruflichen Gesichtspunkten. Wer durch die Betriebsstillegungs-Ordnungen betroffen ist, wird zunächst nicht aufgerufen. Die in einem öffentlich-rechtlichen Dienstverhältnis stehenden Männer und Frauen sind zwar von der Meldung befreit; es haben sich aber, unter den sonstigen Voraussetzungen, Ruhestandsbeamte zu melden. Zu den selbständigen Berufstätigen, die der Meldepflicht unterliegen, rechnen alle im Handwerk, in der Industrie oder in der sonstigen Wirtschaft oder in den freien Berufen selbständig tätigen Personen, die keine oder nicht mehr als fünf Gefolgschaftsmitglieder am Stichtag beschäftigen. Es werden nur solche Gefolgschaftsmitglieder berücksichtigt, die mindestens 48 Stunden wöchentlich tätig waren. Ausgenommen von der Meldepflicht sind die selbständigen Bauern und Landwirte, die in der Landwirtschaft voll tätig sind.

Da von der Meldepflicht im Gesundheitswesen nur die Männer und Frauen befreit sind, die hier hauptberuflich selbständig wirken, müssen sich unter den sonstigen Voraussetzungen auch Männer und Frauen melden, die im Gesundheitswesen einen unselbständigen Beruf ausüben, z. B. die Sprechstundenhelferin eines Arztes, die am Stichtag nur halbwöchentlich bei ihm beschäftigt war.

Bei den Schülern bezieht sich die Befreiung von der Meldepflicht nur auf Schüler und Schülerinnen, die eine öffentliche oder anerkannte private allgemein bildende Schule (Mittel- oder höhere Schule) besuchen. Demnach sind die Schüler und Schülerinnen von Fachschulen, z. B. von Handelsschulen oder Baugewerkschulen und auch die Studierenden an Universitäten oder sonstigen Hochschulen meldepflichtig. Für die Meldung ist ein Fragebogen auszufüllen, der nach dem Aufruf bei allen Arbeitsämtern oder ihren Nebenstellen, auf dem Lande evtl. auch beim Bürgermeister oder einer sonstigen örtlichen Dienststelle erhältlich ist.

Außer den Mitteilungen zur Person sind auf dem Meldebogen im wesentlichen anzugeben: Zahl und Alter der im Haushalt lebenden Kinder, Zahl der Hausgehilfinnen, ob zur Zeit berufstätig, als was und bei wem, Dauer der Arbeit täglich oder wöchentlich, ob früher berufstätig gewesen, warum die letzte Berufstätigkeit aufgegeben wurde, ob im Besitz eines Arbeitsbuches, ob zur Zeit in Berufsausbildung und für welchen Beruf, ob frühere Berufsausbildung vorliegt, sowie der Art der Schulbildung. Auch die ehrenamtliche Mitarbeit im öffentlichen Leben wird nach Art und Dauer ermittelt, z. B. die im Roten Kreuz, beim Reichsluftschutzbund oder bei der NSDAP, ihren Gliederungen und angeschlossenen Verbänden sowie in anderen sozialen Organisationen. Bei aller Rücksichtsnahme auf diese ehrenamtliche Tätigkeit ist es wohl selbstverständlich, daß auch diese Kräfte dem Kriegsarbeitseinsatz zusätzlich zur Verfügung stehen, soweit sie nicht wirklich bereits voll in Anspruch genommen sind. Am Schluß des Fragebogens stehen dann

für jeden Meldepflichtigen drei Grunderklärungen

zur Wahl: 1. Ich stelle mich dem Arbeitsamt für den Arbeitseinsatz in der Kriegswirtschaft zur Verfügung. 2. Ich stelle mich dem Arbeitsamt für den Arbeitseinsatz in der Kriegswirtschaft unter folgenden Voraussetzungen zur Verfügung (z. B. Halbtagsbeschäftigung, gewünschte Art des Einsatzes, Betreuung der Kinder). 3. Meinem Einsatz in der Kriegswirtschaft stehen folgende Gründe entgegen, wofür die folgenden Belege beigefügt sind. Es ist ausdrücklich hervorzuheben, daß zunächst nur der Aufruf und die Abgabe der Fragebogen erfolgt. Damit ist noch nicht entschieden, ob und wann der einzelne Meldepflichtige tatsächlich herangezogen wird. Die Arbeitsämter sind ermächtigt, berechtigten Wünschen über die Art des Einsatzes soweit wie möglich Rechnung zu tragen und zu prüfen, wieweit die persönlichen Verhältnisse oder Vorbehalte berücksichtigt werden können. Bei Angabe von Krankheiten oder Leiden erfolgt erforderlichenfalls eine Untersuchung durch den Arzt des Arbeitsamtes. Die Arbeitseinsatzverwaltung verfügt im übrigen über die erprobten und erfahrenen Kräfte, die zusammen mit den ihnen beigegebenen Beratern die Gewähr dafür bieten, daß auch dieser große Aufruf für die Reichsverteidigung frei von bürokratischer Engstirnigkeit, im Geiste der deutschen Volksgemeinschaft vollzogen werden wird.

Umbildung der italienischen Regierung

DNB **Rom**, 7. Febr. Amtlich wird folgende Umbildung der italienischen Regierung bekanntgegeben:

Das Außenministerium wird vom Duce übernommen. Unterstaatssekretär im Außenministerium wird Giuseppe Bastianini. Graf Ciano wird auf drei Jahre zum Mitglied des Großrats des Faschismus ernannt.

Der Unterstaatssekretärposten im Ministerpräsidium wird von Nationalrat Amicarl Rossi, Vorsitzender des Frontkämpferverbandes, an Stelle von General Luigi Russo übernommen.

Der bisherige Präfekt von Neapel, Umberto Albini, übernimmt an Stelle von Buffarini Guidi das Unterstaatssekretariat im Innenministerium.

Justizministerium: An Stelle von Graf Grandi, der weiterhin Vorsitzender der Faschistischen und Korporativen Kammer bleibt, übernimmt Alfredo de Marsico das Justizministerium.

Finanzministerium: Baron Giacome Acorbo, bisher Vorsitzender des internationalen Landwirtschaftsinstituts in Rom übernimmt an Stelle von Thaon di Reel das Finanzministerium.

Erziehungsministerium: Der Rektor der Universität Pisa, Carlo Biagini, übernimmt an Stelle von Giuseppe Bottai das Erziehungsministerium.

Oeffentliche Arbeiten: Nationalrat Zenone Benini übernimmt an Stelle von Giuseppe Gorla das Ministerium für öffentliche Arbeiten.

Verkehrsministerium: Senator Cini übernimmt den Posten des bisherigen Ministers Host-Venturi.

Korporationsministerium: Carlo Tiengo, Präfekt von Neapel übernimmt den Posten des bisherigen Ministers Senator Ricci.

Ministerium für Volksbildung: Der bisherige Unterstaatssekretär Polverelli übernimmt den Posten von Alessandro Pavolini.

Ministerium für Devisenbewirtschaftung: Oreste Bonomi übernimmt den Posten von Minister Riccardi.

Das Unterstaatssekretariat für Kriegsproduktion wird zum Ministerium erhoben. Der bisherige Unterstaatssekretär General Favagrossa übernimmt das Amt des Ministers.

Churchill wieder in England

DNB **Stockholm**, 7. Febr. Nach einer Reutermeldung ist Churchill wieder nach England zurückgekehrt.

Neueintragung beim Schuhmacher

Ab 1. März

NDZ. **Berlin**, 7. Febr. Die Gemeinschaft Schuhe als neue wirtschaftliche Zusammenfassung ihres Bereichs hat eine Anordnung zur Schuhausbesserung erlassen. Danach haben Schuhausbesserungswerkstätten jeder Art in der Zeit vom 1. März bis 30. April neue Kundenlisten anzulegen. Mit dem 1. Mai 1943 werden frühere Kundenlisten ungültig. Die Eintragung in die neue Kundenliste erfolgt gegen Vorlage der vierten Reichskleiderkarte. Die erfolgte Eintragung ist durch Vermerk des Namens oder der Firma der Werkstatt auf dem Stammabschnitt der vierten Kleiderkarte unter Beifügung der Eintragungsnummer der Kundenliste zu bescheinigen. Von der Reichskleiderkarte ist der Abschnitt drei abzutrennen. Ein Verbraucher darf sich nur in die Kundenliste einer Schuhausbesserungswerkstätte eintragen lassen. Die Werkstätte wiederum darf nur die für sie festgesetzte Zahl von Kunden annehmen. Die Möglichkeit der Wiedereintragung aus der Kundenliste und damit des Wechsels der Werkstatt bleibt erhalten. Ausbesserungswerkstätten dürfen Ausbesserungsarbeiten nur für eingetragene Kunden ausführen und grundsätzlich nur in der Reihenfolge in der die Aufträge erteilt werden. Abweichungen von der Reihenfolge sind nach pflichtmäßigem Ermessen des Werkstattinhabers zulässig insbesondere bei Kleinreparaturen

...riedrich der Große: „Ja, ich bekenne, daß ich dir, Vaterland, alles verdanke. Ich bin innig und unauflöslich an dich gekettet, meine Liebe und Dankbarkeit werden nur mit meinem Leben aufhören. Dieses Leben selbst ist dein Geschenk. Wenn du es von mir zurückverlangst, werde ich es dir mit Freuden opfern. Für dich sterben, heißt im Angedenken der Menschen ewig leben."

Wir sparen
Kohle, Gas und Strom
für die Rüstung!

Schwerte, 8. Februar 1943.

Stalingrad

Das Wort ist Erz, das Wort ist Stahl,
mit Blut und Feuer im Gesicht,
ist Brandung, die sich tausendmal
an einem Wall von Leibern bricht.

Ist Tapferkeit, die schäumend braust
auf der Kohorten wildem Sturm,
und Hammer, der auf Eisen saust,
und Trutz, wie ein granitner Turm.

Ist Heldenepos einer Zeit,
die glühend Neues schmerzgebiert,
und Mythus der Unsterblichkeit,
den ewiggrüner Lorbeer ziert.

Hauptmann Hanns Rupp

Tageschronik

÷ **Die nächste Mütterberatung in Holzen** ist am Mittwoch, dem 10. Februar, um 14½ Uhr in der Einrichtungsschule und um 16 Uhr im NSV-Kindergarten Holzen unter ärztlicher Leitung. Es wird Cebionzucker und Vigantol ausgegeben.

÷ **NS-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, Zelle Schwerter Heide.** Dienstag um 15 Uhr Gemeinschaftsnachmittag im Haus Emde.

÷ **Bannmannschaftskämpfe der HJ im Geräteturnen.** Am Sonntag, 1. Februar, wurden in Iserlohn die diesjährigen Bannmannschaftskämpfe der HJ im Geräteturnen ausgetragen. Trotz der durch den Krieg bedingten Schwierigkeiten beteiligten sich zahlreiche Mannschaften an den Kämpfen. Alleiniger Teilnehmer aus Schwerte war der TV Jahn Schwerterheide. Obwohl dessen Mannschaft aus verhältnismäßig jungen Turnern zusammengesetzt war, erwies sie sich doch den übrigen Mannschaften durchaus gleichwertig. In dem von Beginn an recht scharfen Kampf belegten die vier Jungen den 3. Platz, nur wenige Punkte hinter den führenden Mannschaften vom Tus Mark Iserlohn und TV Hohenlimburg zurückbleibend. Dieser Erfolg war der schönste Lohn für alle Beteiligten für die kurze, aber um so härtere Übungszeit. Dadurch bewiesen sie wieder einmal, wie richtig die Schulungsarbeit des TV Jahn Schwerterheide ist, aus dessen Reihen schon Gebiets- und Deutsche Meister hervorgegangen sind.

÷ **Unter drei Monaten Gefängnis ging es nicht.** Ein Landwirt aus Holzen bei Schwerte beschäftigte außer vielen ausländischen Arbeitern als einzigen Deutschen einen geistesschwachen 16jährigen Jungen, der ihm durch seine Dummheit und Ungeschicklichkeit manches zu schaffen machte. Trotzdem durfte er sich nicht dazu hinreißen lassen, den jungen Menschen am Anzug zu fassen und brutal mehrmals gegen eine Pferdekrippe zu stoßen, bis er hinfiel und ihm dann noch einen Fußtritt zu versetzen. Damit hatte er sich der groben Mißhandlung eines Jugendlichen, der seiner Fürsorge anvertraut war, schuldig gemacht und mußte nach § 223b mit einer Mindeststrafe von drei Monaten Gefängnis bestraft werden. Das Gericht hielt die Mindeststrafe für ausreichend, weil der Angeklagte bisher nicht bestraft ist und die Persönlichkeit des jugendlichen immerhin Anlaß zu der Handlungsweise gab. Das Gericht erkannte aber, daß der Angeklagte eine rohe und gemeine Gesinnung gezeigt habe, für die unter anderen Umständen eine Zuchthausstrafe verwirkt gewesen wäre.

÷ **Das darf nicht sein.** Ein Geschäftsmann aus Hemer-Westig ließ sich dazu verleiten, einem alten Manne aus Hagen, einem weitläufigen Verwandten, Brotmarken für einige Pfund Brot zu geben. Natürlich mußte er wissen, daß er das nicht tun durfte; genau so mußte der Empfänger wissen, daß er fremde Bezugsberechtigungen nicht ausnutzen durfte. Bei dem alten Manne kam noch hinzu, daß er auch „gefundene" Buttermarken auszunutzen versuchte. Der Geschäftsmann erhielt wegen Vergehens gegen die Verbrauchsregelungsstrafverordnung eine Geldstrafe von 30 Mark, der alte Mann, der sich in zwei Fällen schuldig gemacht hatte, insgesamt 45 Mark Geldstrafe.

Ein Dichter sieht den Geist der Zerstörung

Edwin Erich Dwinger über Bolschewismus als Bedrohung der Weltkultur

In einem Vortrag in der Fichte-Gesellschaft in Berlin sprach der Dichter Edwin Erich Dwinger über „Bolschewismus als Bedrohung der Weltkultur".

Wenn einer, so ist Dwinger, dessen Denken und Schaffen seit mehr als zwei Jahrzehnten um die völkervernichtende Wirkung des Bolschewismus kreist, berufen, über das Thema des Bolschewismus als Bedrohung der Weltkultur zu sprechen. Als blutjunger Fähnrich ging er 1915 an die Ostfront und kam bald, schwerverwundet, in russische Gefangenschaft. Im sibirischen Gefangenenlager hat er den Ausbruch des Bolschewismus erlebt, der anfänglich kaum ernst genommen wurde, wie auch Lenins erste große Volksrede durchaus auf Ablehnung gestoßen war. In der Armee Koltschaks nahm Dwinger dann selbst an der furchtbaren Auseinandersetzung zwischen Rot und Weiß teil, in der die russische Kultur und Intelligenz in einem Meer von Blut und Qualen untergegangen ist, während Europa den Bolschewismus immer noch als ein nur russisches Problem ansah, das auf das europäische Schicksal niemals Einfluß haben könne. Dwinger war, wie Tagebuchaufzeichnungen jener Tage belegen, einer der ersten, die den Bolschewismus als eine Bedrohung der Kultur und Gesittung der ganzen Welt erkannten, wie sie in der Geschichte noch niemals dagewesen ist. Als Teilnehmer an dem Vormarsch in der Sowjetunion in einem Panzer-Regiment im Sommer 1941 hat Dwinger dann erlebt, was Stalin aus dem Leninschen Bolschewismus von 1917 gemacht hat und was in dem knappen Vierteljahrhundert aus dem russischen Volke von damals geworden ist.

In dieser Zeit ist das Russentum von ehemals nach Ausrottung seiner germanisch durchbluteten Oberschicht zu jener willenlos fanatisierten Masse geworden, in deren Gehirn nichts mehr von den Werten ihrer völkischen Kultur von ehemals lebt und die als Werkzeug weniger Anführer der Henker Europas werden sollte. Und Europa hat sich diesen Henker selbst großgezogen, als es der Sowjetunion den Ersatz für die eigene, grausam ausgerottete Intelligenzschicht stellte, der es eine, das amerikanische Vorbild noch übertreffende Technisierung ihres Landes ermöglicht hat, welche 20 Jahre lang ausschließlich der militärischen Rüstung diente. Die erste Quittung dafür erhielt Europa im spanischen Bürgerkrieg.

Am Beispiel der großen europäischen Kulturländer weist Dwinger nach, daß nirgendwo, von der Gesellschaftskritik Dickens bis zu den Anklagen Ibsens, Strindbergs und schließlich Gerhart Hauptmanns das Wort als Vermittler geistiger Erkenntnis genügt hat, um den Verfallserscheinungen des 19. und 20. Jahrhunderts Einhalt zu gebieten, die die bolschewistische Gefahr überhaupt erst möglich gemacht haben. Es blieb ohne Wirkung, und unter der Maske des Fortschritts nahm die Kulturverflachung marxistischer Prägung unaufhaltsam zu, die die volkischen Kulturen Europas immer stärker unterhöhlte und die großen Traditionen von der Gotik und Renaissance bis zum klassischen Idealismus zu vernichten drohte. Erst die Folgeerscheinungen des ersten Weltkrieges lösten die Kräfte aus, die im kämpferischen Aufbruch des deutschen und italienischen Volkes unter ihren Führern Adolf Hitler und Benito Mussolini die Wende herbeiführten.

Fünf Jahre nach dem spanischen Bürgerkrieg sind dann Deutschland und Italien zum Kampf angetreten. Sonst wäre die Sowjetarmee marschiert — aber nicht gegen Deutschland allein, sondern gegen Europa. Deutschlands Waffengang ist der größte Dienst an Europa, den ein Land in der Geschichte je unternommen hat. Und wenn Deutschland in diesem Kampfe fiele, dann würden Europa und die übrige Kulturwelt folgen.

Dwinger schildert, wie er bei dem deutschen Panzervorstoß das Land der Menschen wiedersah, deren Bild er vom ersten Weltkrieg und den Kämpfen in der Armee Koltschaks in sich trug. Damals überwiegend ein hoher, blonder Menschenschlag, heute ein Völkergemisch, in dem der mongolische Einschlag überwiegt. Wesen, deren Menschentum man durch eine teuflische Propaganda zerstört hat, denen man das Hirn genommen und sie damit zu selbständigem Handeln unfähig gemacht hat. — Ein schauriges Beispiel dafür, wie der Bolschewismus mit den Konturen des einzelnen Individuums auch die Konturen der Völker und alle auf der tiefsten Ebene stabilisiert.

Das ist Deutschlands ungeheure geschichtliche Mission: die Sowjetunion durch seinen Sieg europäisch zu machen; denn durch seine Niederlage würde Europa, einschließlich Englands, das die ewige Schande der Bundesgenossenschaft mit dem Bolschewismus auf sich geladen hat, bolschewistisch werden. Europa steht unter doppelter Bedrohung, unter der des Bolschewismus und des Amerikanismus. Beide stammen aus der gleichen Wurzel der Verflachung und Vernichtung aller Kulturwerte, die das Leben lebenswert machen. Beide sind dem abendländischen Wesen von Grund auf fremd. Es gibt nur eine Rettung: den militärischen Sieg, zu dem uns die innerste Überzeugung unseres höheren Rechtes die Kräfte verleihen muß, und die Sicherung der durch diesen Sieg geretteten, lebenspendenden Früchte des Geistes und der Erde durch die Mitarbeit aller dazu berufenen Kulturvölker Europas.

÷ **Unser aktueller Bilderdienst** im Aushangkasten an der Haselackstraße zeigt folgende neue Aufnahmen: Stalingrad, eine heilige Verpflichtung für uns alle; Neuem Einsatz entgegen; Kampfraum Tunesien; Treibstofftransport zur Donfront.

„Weiße Wäsche"

Ein neuer Tobis-Film im Roland-Theater

Waschmittel sind notwendig, und jede Frau ist hier zuständig. Es kommt aber nicht nur darauf an, daß die Hemdchen und Höschen blütenweiß werden, sondern ganz besonders auch darauf, daß durch das Waschmittel oder Seifenpulver die Wäsche auch geschont wird. Wenn ein begeisterter Musikus, der in seiner Ehe nicht mehr spielen darf, aus Langeweile zum Erfinder wird und nach den Einflüsterungen eines Schiffers ein „Wunderwaschmittel" erfindet, dann wird es nicht weit damit her sein, um so weniger, als der Grundstoff dieses Waschmittels Soda ist. Er kann allerdings darauf fußen, daß dieses „Wunderwaschmittel" in einem Falle wirklich weiße Wäsche erzielt hat, aber es fragt sich doch, ob das Höschen und der Rock einer Wäscherin das geeignete Objekt zur Ausprobierung eines Waschmitels ist. Wenigstens vertrugen die „Jupons und Dessous" der Kundschaft dieses „Wunderwaschmittel" nicht. Sie zerfetzten und zerschlissen, und der Krach in der Ehe war da. Schon ein altes Sprichwort sagt: „Schuster, bleib' bei deinen Leisten". Ein Musiker soll bei seiner Trompete bleiben und sie schmettern, aber nicht unter die Erfinder gehen. Das zeigt uns drastisch und in heiterer Form diese Filmkomödie, deren Spielleitung der lustige und unverwüstliche Paul Heidemann hatte. Er sorgte dafür, daß die heitere und lustige Handlung, die nach dem besinnlichen Bühnenstück gleichen Namens aus der Feder des Hamburger Dichters Paul Schurek gedreht wurde, schmissig und flott abrollte. Diese lustige Geschichte von der folgenschweren Erfindung eines Spezialseifenpulvers durch einen Nichtfachmann, nämlich um einen Stadtmusiker, der der Musik Valet sagte und heiratete, wobei er mit der Frau auch ein Wäschereiunternehmen erhielt, in dem er sich nützlich machen wollte. Es ist nicht von Dauer, wenn ein temperamentvoller Bruder Leichtfuß zum braven Ehemann hinüberwechselt, und schon die erste Gelegenheit bewies es, daß der Mensch leicht strucheln und in seinen alten Schlendrian zurückfallen kann.

Ein wirklich humoriger Film im Milieu einer niederdeutschen Kleinstadt an der Unterelbe um das Jahr 1912. In der naturgetreuen Mode dieser Zeit mit allem Drum und Dran spielt dieses Volksstück einer jungen Ehe, das uns in lustiger Form lehrt, daß man einen Menschen nicht seinem Schaffensdrang und Beruf entfremden soll, da das private Glück mit dem beruflichen zu eng zusammenhängt.

Harald Paulsen ist der Blechbläser, der zur Wäscherei überwechselt. Ach, wir kennen ja Harald Paulsen. Man ist gottseidank in letzter Zeit davon abgekommen, ihn auf Rollen von durchtriebener Verschlagenheit und hinterlistiger Gentleman-Schurkigkeit festzulegen. Und man tat gut daran. Wie er diesen Eduard Boepel in dem Film hinstellt, das kann man in der ganezn Auffassung, in der Bewegung, sogar im Tragen des Ein ükug llstl ERIRDGUMR7 hinstellen. Carla Rust ist diesmal eine junge Frau, die in die langen Kleider von 1912 genau so hineinpaßt wie in das kniefreie Röckchen eines Mädchens von heute. Ein gewichtigtes Ehepaar, das helle Heiterkeit erregt. Alfred Maack spielt den Bruder und Schiffer Adolf Boeckel, und Käthe Alving verkörpert seine Frau. Sie spielt zum erstnmal in einem Film, aber ihre Frau Franziska gefällt sehr gut. Erika Helmke, die die Wäscherin und Hilfe der Frau Lisbeth Timm, verehelichte Boeckel, spielt, hat aus ihrer Rolle sehr viel gemacht, und Lachstürme des Publikums danken es ihr. Auch alle übrigen Rollen liegen in guten Händen. Wer sich einmal tüchtig freuen und herzhaft lachen will, der kommt bei diesem Film auf seine Kosten.

Hermann Stens.

An siebenter Stelle steht der Kreis Iserlohn

Sicherlich lohnt es sich, einmal ein Ergebnis der Straßensammlung zu betrachten; denn jeden von uns dürfte es interessieren, an welcher Stelle in der Opferbereitschaft des Gaues sein eigener Heimatkreis steht. Und jeder von uns wird sich fragen müssen, ob auch das eigene Opfer zu einem günstigeren Stand verholfen hat oder ob es bei der nächsten Sammlung dazu führen muß.

Wie immer, behauptete sich bei der Sammlung am 4. Opfersonntag am 6. Dezember 1942 — die wir nur als Beispiel herausgreifen — der Kreis Wittgenstein an der Spitze. Sein Ergebnis waren 19 298,93 RM gegenüber dem November-Opfersonntag mit 18 819,43 RM. Auf die einzelnen Haushalte verteilt, ergeben das bei der Dezember-Sammlung 3,17 RM. Ihm folgt der Kreis Altena-Lüdenscheid, der im Dezember wie November die zweite Stelle einnimmt, und zwar beträgt sein Dezember-Ergebnis 127 287,43 RM. Nach Altena-Lüdenscheid finden wir den Kreis Ennepe-Ruhr, der einen gewaltigen Sprung von einem Monat zum anderen verzeichnen kann. Nachdem er im November die 12. Stelle einnehmen mußte, gelang es ihm, mit seinem Ergebnis von 148 401,55 RM, das sind 2,87 RM pro Haushalt, die dritte Stelle zu ergreifen. Bei den übrigen Kreisen sind nur leichte Schwankungen zu verzeichnen, außer beim Kreis Olpe, der sich von der fünften im November im Dezember auf die zehnte Stelle verdrängen lassen mußte. Dem Rang nach folgen nach Ennepe-Ruhr: Soest, Arnsberg, Siegerland, Iserlohn, Meschede, Witten, Olpe, Hagen, Hellweg, Lippstadt, Herne/Castrop-Rauxel, Wanne-Eickel/Wattenscheid, Dortmund, Bochum und Brilon.

Aus dem Ruhrtal

Nacheichung der Meß- und Wiegegeräte

Westhofen. Die am eichpflichtigen Verkehr beteiligten Gewerbetreibenden, Bauern und Landwirte werden schon jetzt darauf hingewiesen, daß im März, April und Mai 1943 in Westhofen, Garenfeld, Holzen, Geisecke und Lichtendorf Nacheichtermine abgehalten werden. Unnötige Wege und das Hinschaffen der eichpflichtigen Meß- und Wiegegeräte zum Sitz des Eichamtes werden durch Wahrnehmung dieser Nacheichtermine vermieden. Bekanntgabe der Termine erfolgt noch.

Motorradunfall

Westhofen. Auf der Heimfahrt von seiner Arbeitsstelle fuhr der Presser W. W. mit seinem Motorrad an der Straßengabelung Unnaer und Hörder Straße gegen einen Leitungsmast. Er erlitt einen Schenkelbruch und mußte nach Schwerte ins Krankenhaus gebracht werden. Der Unfall ereignete sich in der Dunkelheit beim Ausweichen eines anderen Motorradfahrers.

Gegen Preisüberschreitungen wird streng eingeschritten

Westhofen. In den letzten Tagen wurden sechs Geschäftsinhaber und Landwirte wegen Verstöße gegen die Preisvorschriften zur Verantwortung gezogen. Außer der Verhängung von empfindlichen Geldstrafen ist die Ablieferung der erzielten Mehrerlöse an das Reich angeordnet worden. In einem Falle betrug der abzuliefernde Mehrerlös fast 400 Reichsmark. Sollten trotz der wiederholt erfolgten Hinweise weiterhin ähnliche Fälle vorkommen, ist mit noch strengeren Strafen zu rechnen.

Aus der NS-Frauenschaft

Garenfeld. Am Montag, 8. Februar, um 15 Uhr findet in der Gaststätte Schürmann ein Gemeinschaftsnachmittag statt. Es spricht die Kreisabteilungsleiterin vom Mütterdienst. Vollzähliges Erscheinen wird erbeten. Auch Gäste sind willkommen.



Das Werk eines Panzervernichtungstrupps

Sowjetischer Panzer, der von einem Panzer-Vernichtungstrupp der Luftwaffen-Grenadiere erfolgreich angegriffen wurde und nun mit hoher Rauchwolke explodiert. PK-Kriegsberichter Zwirner (Sch)

Fun, von der Titanic

Roman von Maria Oberlin

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell b. München

21

Wieder ein Achselzucken.

„Bitte!" sagte der Mann jetzt heftig, „ich verlange, daß du ihr vorsichtig begegnest! Ihr Vermögen muß uns alle retten! Vergiß das nicht!"

Mary Bürger wurde nun doch aufmerksam.

„Was, so schlimm steht es?"

„Na ja, es wird noch alles gut werden ... aber wenn wir die Hilfe nicht bekämen, dann wüßte ich tatsächlich nicht, was werden sollte, jetzt sind wir endgültig so weit ... die letzten Spekulationen ... eine verdammte Geschichte ..."

Sie warf den Kopf zurück.

„Daß du aber nie vernünftig disponieren kannst!"

Immer dasselbe Thema. Schließlich gereiztes Schweigen.

Als seine Frau gegangen war, blieb Leo Bürger sen. eine Weile in Nachdenken versunken sitzen.

Er hatte der Schwiegertochter gegenüber ein etwas unbehagliches Gefühl, er allein. Seine Frau und Leo ... na ja, das waren Amerikaner, wie sie sein sollten — ihnen beiden galt das Geschäft alles.

Früher war es ja auch bei ihm so gewesen. Als er herüber ging und nach langer Arbeit zu Erfolg kam, war er hart geworden und kühl, wie die beiden Menschen, die ihm am nächsten standen. Ganz weit in der Erinnerung lag Deutschland, eine froh verlebte Jugend, liebe Freunde.

Und erst als Korff wieder einmal in sein Blickfeld trat — der alte Jugendfreund — als sich neben den freundschaftlichen Briefen, die ab und zu kamen, noch Geschäftsverbindungen anknüpften, hatte er häufig genug das kleine Lächeln für den alten Freund, einen leisen Spott über Gefühl und Empfinden bei ihm, das er vor sich selbst und anderen als Sentimentalität brandmarkte ...

Und doch war der Reichtum des alten Freundes die letzte Hilfe ... Gewaltsam riß er sich schließlich aus den Gedanken, entschloß sich, wieder zum Bstro zu fahren.

Er hatte häufig die Gewohnheit, noch abends spät sein Büro aufzusuchen.

Als sein Wagen langsam den Broadway herabfuhr, stauten sich Menschenmassen so stark, daß der Verkehr stockte.

„Was ist denn los, Ben?" fragte er schließlich den Fahrer.

„Fahren Sie doch weiter!" Umsonst, das Gedränge war zu stark. Schutzleute kamen, wollten die Menge zerstreuen. Der Broadway wimmelte jetzt von Menschen; die dichte, heftig gestikulierende Menschenmenge wogte erregt hin und her.

Die großen Zeitungskonzerne mit ihren blitzenden Auslagen waren dicht umlagert.

Bürger stieg aus dem Wagen und trat näher.

Beim Lesen der wenigen Zeilen eines Extrablattes wurde es ihm schwarz vor den Augen.

Mühsam öffnete er sie. Wild tanzten die Buchstaben durcheinander. Kaum vermochte er das Schreckliche zu fassen.

„Titanic" gesunken! Über 1500 Menschen ertrunken! Das Schiff auf einen Eisberg gestoßen! Der Kapitän der „Carpathia" erzählt! Nur 700 Menschen gerettet! Furchtbare Todesnot der Ertrinkenden!

Mitten auf dem Broadway bildete sich von neuem ein Verkehrshindernis. Mister Bürger, der bekannte Getreidekaufmann, war ohnmächtig geworden.

Immer heftiger wogten die Menschenmassen hin und her.

Das Gebäude der Cunard-Linie war der Ausgangspunkt der Debatten. Wilde Gerüchte durchschwirrten die Luft. Alle sind sie ertrunken!

Alle!

Kein Mensch lebt!

Nein, alle sind gerettet! Schließlich kommt der authentische Bericht des Kapitäns; von wilden, neugierigen, besorgten und sensationslüsternen Augen verschlungen.

Bis spät in die Nacht hinein dauern die Unglücksmeldungen. Noch ist keine Liste da, die die Toten und Geretteten angibt. Das furchtbare Warten mit seiner tagelangen, zermürbenden Heftigkeit beginnt. Die „Carpathia" fährt langsam, und die widersprechendsten Gerüchte über das Unglück begegnen sich.

Nur etwas an Wahrheit sickert durch und steigert die Erregung: zu wenig Rettungsboote waren vorhanden, die eisernen Fußplatten, die Schotten, schlossen nicht dicht, die Mannschaft hatte zu wenig Ferngläser, um den schwimmenden Todfeind auf weite Entfernung zu sichten, die Sucht, den Rekord zu schlagen, gab schließlich den Ausschlag, fuhr doch die „Titanic" mit voller Wucht gegen den Eisberg ...

Es war der schwärzeste Tag der Cunard-Linie, ein Tag, wie er in der an tragischen Ereignissen nicht armen Geschichte der Seefahrt unvergeßlich wurde.

— — — — — — — — —

Der Draht spielte durch alle Lande.

Bis in die entferntesten Städte, Dörfer, Länder und Erdteile drang die Kunde von dem großen Schiffsunglück.

Allmählich wurden Einzelheiten bekannt: der Verzweiflungskampf der Ertrinkenden, die Schüsse, die man auf die Meuternden und sich den Offiziersanordnungen nicht fügenwollenden Passagiere abgegeben hatte. Die Heldentat des Funkers Philipp, die eiserne Disziplin der Schiffskapelle, die noch spielte, als schon das Wasser die Füße benetzte. In dem verzweifelten und erbitterten Kampf um das Leben erfuhr man nicht nur von wilder Lebensgier und Todesangst, man hörte auch von gegenseitiger Hilfe und letzter menschlicher Aufopferung.

Tagelang hielt das Entsetzen an. Extrablätter wurden überall ausgegeben, vor den großen Zeitungsexpeditionen drängten sich die Menschen, stundenlang standen sie davor und warteten auf weitere Meldungen.

Die kleinsten Blätter berichteten spaltenlang von dem Unglück, die Listen der Toten und Vermißten erschienen in Fettdruck, das Weltgespräch bildete lange Zeit hindurch das Unglück, von dem alle Länder betroffen worden waren. Die Schiffsgesellschaften aller Welt meldeten Verluste, panische Angst hatte die Reisenden ergriffen, die wochenlang nicht wagten, den Ozean zu überqueren. Die Versicherungsgesellschaften rechneten den ungeheuren Verlust aus, der sie durch den Untergang der „Titanic" betroffen hatte. Eine Riesensumme: fast 30 Millionen!

Dann begann sich das englische Parlament mit diesem Unglück zu beschäftigen. Neue Schutzmaßnahmen sollten getroffen werden, um ein ähnliches Unglück zu vermeiden.

(Fortsetzung folgt)

Knapper Sieg der Schalker

Im Gau Westfalen mußte diesmal der Meister Schalke 04 gegen den Ortsgegner Alemannia Gelsenkirchen schw. um den Sieg kämpfen. Die Alemannen kamen in der ersten Halbzeit durch Elfmeter wegen Handspiels zum Führungstreffer, den die Schalker nach der Pause durch den Rechtsaußen Klodt (Bruder des bekannten Torwartes) ausglichen. Aus einem Gedränge heraus konnte dann Kuzkab mit einem weiteren Treffer den knappen Sieg des Spitzenreiters sicherstellen. Eine Ueberraschung gab es in Bochum, wo sich die Borussia Dortmund, die vom Abstieg noch bedroht war, gegen den VfL 48 Bochum einen 4:1- (3:1-) Sieg erkämpfte. Tus Horst-Emscher kam zuhause zwar gegen die Arminia Bielefeld zu einem 4:2- (1:0-) Siege, der jedoch nichts mehr nützt, da die Mannschaft bereits zum Abstieg verurteilt ist. Der VfL Altenbögge behauptete mit einem klaren 5:1- (3:0-) Siege über die SpVg Röhlinghausen weiterhin den zweiten Platz in der Tabelle. Schließlich kam noch Westfalia Herne über den Tabellenletzten, Arminia Marten, zu einem 7:3-Erfolge, nachdem die Martener bei der Pause noch 3:2 geführt hatten.

Gau Westfalen

Schalke 04	16	15	1	0	81:19	31:1
Altenbögge	17	11	1	5	61:42	23:11
Röhlinghausen	17	10	1	6	45:29	21:13
Bochum 48	16	7	3	6	42:36	17:15
Herne	17	7	2	8	46:45	16:18
Arm. Bielefeld	17	7	1	9	39:42	15:19
Bor. Dortmund	16	5	4	7	36:43	14:18
Al. Gelsenkirchen	17	6	2	9	34:33	14:20
Horst Emscher	17	5	1	11	45:65	11:23
Marten	16	2	0	14	28:103	4:28

Gau Niederrhein

Hamborn 07	12	8	3	1	34:11	19:5
Helene Altenessen	12	8	2	2	65:21	18:6
West. Hamborn	11	8	1	2	38:16	17:5
Duisburg 48/99	12	6	4	2	48:23	16:8
Rot-Weiß Essen	11	6	1	4	40:28	13:9
Rot-Weiß Oberh.	12	5	3	4	33:27	13:11
Benrath	13	4	1	8	23:31	9:17
Schwarz-W. Essen	11	3	0	8	22:42	6:16
Union Krefeld	12	2	2	8	21:60	6:18
Wuppertal	12	0	1	11	11:79	1:23

Gau Köln-Aachen

VfR Köln	14	10	2	2	55:16	22:6
VfL 99 Köln	13	10	1	2	69:21	21:5
Viktoria	13	9	1	3	48:28	19:7
Mülheimer SV	13	6	3	4	44:25	15:11
Bonner FV	14	5	3	6	37:57	13:15
Sülz 07	14	5	1	8	29:55	11:17
Al. Aachen	14	4	3	7	32:51	11:17
Pingst 05	14	4	2	8	24:50	10:18
Düren 99	13	2	3	8	18:39	7:19
Luftw. Bonn	14	2	3	9	31:52	7:21



Im Schutze der Nebelkerze an den Sowjetpanzer

Unter dem Schutz künstlichen Nebels arbeitet sich der Lw-Grenadier an lahmgeschossene Sowjetpanzer heran, um sie endgültig zu vernichten. PK-Kriegsberichter Zwirner (Sch)

Schwedens Schiläufer in Engelberg

An Stelle eines zunächst geplanten Länderkampfes der Schiläufer der Schweiz und Schwedens wurde am Wochenende in Engelberg ein Freundschaftstreffen ohne Wertung durchgeführt. Im Langlauf mußten die Schweden die Ueberlegenheit des Schweizers Freiburghaus anerkennen, der die 18 Kilometer in 1:21:44 zurücklegte und sowohl Backström (1:22:56) als auch Carlsson (1:23:52) auf die Plätze verwies. Der stark favorisierte Nils Oestensson begab sich durch Verwachsen aller Aussichten. Auch im Abfahrtslauf über 4000 Meter mit 835 Meter Gefälle gab es durch M. Zimmermann einen Sieg der Gastgeber in 4:06,8. Schwedens einziger Vertreter, Meister Hans Hansson, stürzte und kam nur auf den elften Rang. Bei den Frauen siegte die Juniorin Olivia Ausoni vor ihrer großen Landsmännin Verena Keller. In der Staffel hingegen gab es einen schwedischen Erfolg. Backström, Wicklung, Carlsson und Oestensson legten die 4mal 10 Kilometer in 2:40:35 zurück, während Schweiz 1 mit Freiburghaus, Müller, Berger und Zimmermann in 2:46:33 auf dem zweiten Platz folgte.

Am Samstag gab es in allen Torlaufwettbewerben schweizerische Erfolge. Elisa Dernutzer gewann den Frauen-Torlauf in 2:35,1 gegen Verena Fuchs, die in der Kombination den ersten Platz belegte, in 2:36,9 und Olivia Ausoni in 2:43,0. Bei den Männern war der Schweizer Eduard Reinalter zwischen den Fahnen in 2:18 am schnellsten. Der Schwede Hans Hansson war zwar mit 2:13,3 besser, hatte aber ein Tor gerissen und erhielt sechs Strafsekunden, so daß er mit 2:19,3 hinter Reinalter rangierte. Den Kombinationssieg holte sich der Abfahrtssieger M. Zimmermann gegen seine Landsleute Stumpf und Steiner sowie Hans Hansson.

Alte und neue Meister in Wien

Die Kriegs-Gaumeisterschaften der Amateurboxer in Wien brachten keinen Mittelgewichtsmeister, während im Fliegen- und Schwergewicht die Titel an Harbath (BC Wieden) und Weidinger (Reichsbahn SG) kampflos zugesprochen wurden. Im Federgewicht errang Feldwebel Schimansky (WH/Berlin) den Titel, da der Wiener Kvasnicka nach erfolgter ärztlicher Untersuchung wegen Tiefschlags disqualifiziert werden mußte. Die neuen Meister ohne Mittelgewicht vom Fliegengewicht aufwärts lauten: Harbath (BC Wieden), Kochmanowitsch 2 (FC Wien), Schimansky (WH/Berlin), Flügel (FC Wien), Fellner (Reichsbahn SG), fehlt, Zwazl (FC Wien), Weidinger (Reichsbahn SG).

Schwimm-Bestzeiten der Wiener Staffeln

Den Schwimmern von EWASC Wien gelangen in den Brust-Staffelwettbewerben zwei neue Bestzeiten der Winterschwimmzeit. Ueber 10×50 Meter unterboten die Wiener mit 5:51,8 die bisher führende Mannschaft von Aachen 06 (6:37,6) beträchtlich und kamen sogar nahe an die absolute deutsche Bestzeit der Magdeburger Hellenen heran. Auch die von Waspo Stettin über 10×100 Meter gehaltene Zeit von 14:34,8 wurde mit 13:46,4 erheblich verbessert.

Ungarn-Sieg in Garmisch

Eine glatte 6:0- (0:0-, 4:0-, 2:0-) Niederlage bereitete die ungarische Nationalmannschaft Eishockey dem Deutschen Meister SC Rießersee am Sonntag in Garmisch-Partenkirchen. Das E's war nicht in bester Verfassung, so kam selten ein flüssiges Spiel zustande. Rießerseer traten ohne Dr. Schenk an, Frühwein nie ersetzen konnte. Im Angriff Kögl sozusagen allein auf weiter Flur. Gäste pflegten ein recht körperliches Spiel, ren aber auch sonst überlegen und siegten dient durch Treffer von Szamosi (3), Helm und Moritz. 8000 Zuschauer waren Zeugen Spiels, das von Kunstlaufvorführungen deutschen Meisterpaares Strauch-Noack präs umrahmt war.

Horst Faber führt

Auf der Wiener Kunsteisbahn Engelma traten sechs Bewerber um die Kriegsmeis schaft der Männer im Kunstlaufen zu Pflichtübungen an. Horst Faber, der Mei der Jahre 1939 bis 1941, sollte sich nach zwölf Pflichtfiguren knapp im Vorteil befind Der zweite Platz ist zwischen Edi Rada (W und Erich Keller (Berlin) hart umstritt Franz Lichinger (München) folgt als Vier klar vor Robert Unger (Nürnberg) und W ter Hofer (Schwabach).

Slowakische Eishockeyspieler kommen

Die slowakischen Eishockeyspieler, die in nächsten Zeit in der Schweiz und in Deut land antreten, haben am Samstag Preßbu verlassen. Das erste Treffen geht am Dien in Davos gegen den dortigen HC vor sich, w rend zwei Tage später der HC Arosa der G ner ist. Das Länderspiel mit der Schweiz w de auf den 12. Februar nach Lenzerheide Arosa angesetzt. Acht Tage darauf spielen Slowaken in Berlin gegen Deutschland, am 22. Februar ist ein Städtespiel Berlin Preßburg an der Reihe. Zwei weitere Tref in der Reichshauptstadt schließen sich an.

Der Rundfunk am Dienstag

Reichsprogramm:

14.15—15.00: Klingendes Mosaik.
15.30—16.00: Kodaly, Wolf (Kammermusik).
16.00—17.00: Wiener Opernkonzert.
17.15—18.30: Volkstümliche und unterhaltsa Klänge.
18.30—19.00: Der Zeitspiegel.
19.20—20.00: Frontberichte und politische S dung.
20.15—21.00: Operettenkonzert.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter: Rudolf-G Eichmann (z. Z. im Felde), i. V. Hermann Si Hagen; Anzeigen: Hans Linner, Schwerte. Preisl

Käseverteilung

Ab 46. Zuteilungsperiode (8. Februar 1943) dürfen bis auf Widerruf auch die Käseabschnitte 2 aller Reichsfettkarten (einschl. SB-Karten) und der Kartenabschnitte der Wochenkarte 3 für ausländische Zivilarbeiter mit Käse aller Sorten (selbstverständlich auch mit Sauermilchkäse) beliefert werden. Ein Anspruch der Verbraucher auf Zuteilung einer bestimmten Käsesorte besteht jedoch nicht. Die Kleinverteiler erhalten demgemäß auf Grund der vorgelegten Käseabschnitte bis zur etwaigen anderen Regelung nur Bezugscheine über Käse.

Iserlohn, den 5. Februar 1943.

Der Landrat — Ernährungsamt.

Gemüsekonserven

Die Kleinverteiler dürfen die Gemüsekonserven erst nach Aufruf durch das unterzeichnete Ernährungsamt verkaufen. Der Aufruf wird erfolgen, sobald das gesamte Gebiet des unterzeichneten Ernährungsamtes ausreichend beliefert ist.

Iserlohn, den 4. Februar 1943.

Der Landrat — Ernährungsamt.

Für die uns anläßlich unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlich.

Hannelore Schneider Paul Cordes

Schwelm, Kirchplatz 8 Schwerte, Ostenstr. 25
z. Z. bei der Wehrmacht
im Februar 1943.

Kommunionkleider

sind bei uns eingetroffen.

Hugo Hayen

Die Deutsche Arbeitsfront
NSG „Kraft durch Freude" Schwerte
in Verbindung mit dem Städt. Chor Schwerte

Mittwoch, den 10. Februar 1943, um 19.30 Uhr im Rathaussaal Schwerte

Konzert-Abend

Mitwirkende:
Klaviertrio Seemann-Hubl-Münch-Holland
Margot Müller, Sopran

Eintritt: 2,— RM. Vorverkaufsstellen: Westf. Landeszeitung, Schwerter Zeitung, Zigarrenhaus Schöttler und bei den Mitgliedern des Chores.

Andreas
Biere
aus der
Westfälischen Großbrauerei
Andreas
immer ein Hochgenuß!

Lichtspiele zur
Reichskrone

Bis Donnerstag:



Ein Berlin-Film mit
Marianne Hoppe
Carl Kuhlmann
Ernst v. Klipstein
Eugen Klöpfer
Regie: Johannes Meyer

Beginn: Sonntag 1.00 Uhr

Jugendliche nicht zugelassen

Pell und Knolle's Kellersorgen.



Nässe.

Niemand wohl ist sehr vergnügt,
Wenn er nasse Füße kriegt.
Pell und Knolle, laßt Euch sagen,
Können's auch nicht gut vertragen.
Nässe lieben die Bakterien,
Fäulnis gibt es dann in Serien.
Statt Nahrung hast Du Mist im Keller
Und, — kommt der Lenz, — auch leere Teller.

Kartoffeln *lagere* **trocken**

Lichtspiele zur Reichskrone

Heute und Dienstag:



Jugendvorstellung
Märchenland in Farben
Beginn: Montag und Dienstag 1½ und 3½ Uhr

Ein Brief vom Frontsoldaten!



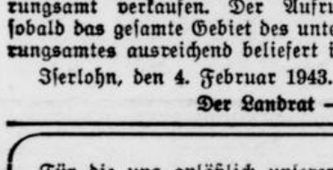
Weibliche Kräfte helfen bei der Deutschen Reichspost an der schnellen Zustellung der Sendungen. Dienstkleidung wird gestellt!

Frauen und Mädel! Meldet Euch beim nächsten Postamt.

DEUTSCHE REICHSPOST

ROLAND
THEATER

Bis Donnerstag:



Ein ergötzliches Volksstück von einem Seifenpulver erfindenden Kleinstadt-Musikanten, in dem mancherlei männliche Schwächen und weibliche Torheiten humorvoll geschildert werden.

Harald Paulsen
Carla Rust
Günther Lüders
Erika Helmke

Beginn: Sonntag 1.30 Uhr

Jugendliche nicht zugelassen

OLYMPIA-THEATER
DORTMUND, BURGWALL 9

1.—15. Februar 1943:

„Lachen und Frohsinn"

Täglich 14.30 und 17.30 Uhr

Theaterkasse täglich von 10 Uhr an ununterbrochen geöffnet. Ruf: 32233.

Gloria
Schuhpflege-Präparate

sparsam verwenden. Dosen u. Flaschen nach Gebrauch fest verschließen. Die Gloria-Präparate bis zum letzten Rest aufbrauchen.

Nur in Schuh- u. Leder-Fachgeschäften.
Gloria-Werk, Köln-Nippes

Der Verkauf von
Oelsardinen
findet in meinem Geschäft wie folgt statt:

Dienstag, 9. Februar	1— 400
Mittwoch, 10. Februar	400— 900
Donnerstag, 11. Febr.	900—1300
Freitag, 12. Februar	1300—1700
Sonnabend, 13. Febr.	1700—2150

Schwerter Fischhalle
Inh. Frau Emmy Blanke
August-Haßler-Straße 2.

Möblierte oder leere
Wohnung
(auch Untermiete mit Küchenbenutzung), mindestens 3 Räume sucht
Reichsbahnrat Hartmann,
Bahnhof Schwerte.

Kaninchen
6—10 Monate alt, zu kaufen gesucht.
Zuschriften unter Nr. 435 an die Geschäftsstelle der Schw. Ztg.

Am Sonnabendmorgen 11 Uhr kleines schwarzes Saffian-
Besuchstäschchen
von Straße der SA 11, Goethestraße bis Hohenzollernstraße verloren. Geg. Belohn. abzugeb. bei Frau Möller, Straße der SA 11.

Buchhalter(in)
für Baugeschäft für Durchschreibebuchführung und Kontenrahmen, sicher arbeitend, in Vertrauensstellung für sofort oder später gesucht. Zuschriften unter Nr. 434 an die Geschäftsst. der Schw. Ztg.

Guttalin Schuhcreme — sparsam auftragen!

Schütze dich und deine Volksgenossen durch rechtzeitige Verdunkelung deiner Wohnräume!

Bist du schon Mitglied der NSV?

Jetzt immer rechtzeitig verdunkeln!